

dem er behauptete, daß es Leute wären, die in sein Zimmer sähen. Als man ihm bald darauf die Schale mit Waschwasser brachte, bezeugte er einen heftigen Abscheu, als er es sah, und leider waren an diesem und dem folgenden Tage die Anzeigen nur zu deutlich, daß alles Flüssige ihm zuwider sey und er dessen Anblick nur mit der höchsten Anstrengung ertrage.

Am 26. hatte er den Oberst-Lieutenant Cockburne zu Tisch bei sich. Er lud ihn ein, Wein mit ihm zu trinken. Kaum hatte der Herzog aber das Glas an die Lippen gebracht, als er der Heftigkeit seines Uebels nicht mehr widerstehen konnte, und das Glas mit den Worten wieder auf den Tisch setzte: — Hm! ist das nicht ganz entschlich lächerlich? — Gut, ich will's austrinken, wenn ich nicht mehr daran denke. — An demselben Orte ließ ihn ein Unterwundarzt — die einzige ärztliche Hülfe, deren man habhaft werden konnte — zur Ader, und dies schien dem Herzog so wohl zu thun, daß er, anscheinend ganz gesund, sehr zeitig aufstand und vorschlug, einen Spaziergang durch Rickmonds-Wald, zu der neuen Niederlassung zu machen, die nach dem Namen ihres edlen Gründers genannt worden war, und jetzt durch seinen Tod verewigt werden sollte. Als er durch den Wald ging, fuhr er beim Gebell eines Hundes auf, und ward nur mit Mühe wieder ruhig. Als aber die Gesellschaft am Ausgang eines Waldes zu dem Anblick eines stehenden Wassers gelangte, sprang der Herzog hastig über einen Zaun, und stürzte in eine unweit befindliche Scheune, so daß seine erschrocknen Gefährten ihm kaum folgen konnten. Jetzt stieg der Paroxismus seiner Krankheit zur größten Höhe. Es war ein Wunder, daß er nicht hier schon starb. Mit Mühe brachte man ihn nur in eine elende Hütte in der Nachbarschaft, und am frühen Morgen darauf starb er dort in den Armen eines treuen Schweizers, der seinen geliebten Herrn nicht einen einzigen Augenblick verlassen hatte. Während er in diesem erbärmlichen Winkel lag, gewann nach und nach die Vernunft wieder die Obergewalt bei ihm, und der Herzog erkräftigte sich in diesen hellen Zwischenräumen selbst so sehr, daß er an Lady Marie Lennox einen Brief dictiren konnte, in welchem er ihr meldete, daß vor 5 Monaten ein Lieblingshund, der in St. Louis, wo er damals war, mit zum Haushalt gehörte, sich in seinem Zimmer befunden habe, als er, der Herzog, sich

beim rasiren in's Kinn geschnitten gehabt. Der Herzog hob ihn zu sich auf, damit er die Wunde lecken möge und das Thier biß den Herzog in's Kinn. Die Erinnerung an diesen Vorfall bestätigte bei dem Herzog nur zu sehr die Ahnung seines Schicksals, da er wußte, daß dieser Hund bald darauf toll geworden war, und er schrieb also Lady Marie, daß er überzeugt sey, er leide und sterbe an der Wasserscheu. Noch schrieb er, wie sich seine Kinder bei diesem Todesfalle benehmen sollten, und daß er in Quebeck auf dem Walle wie ein Soldat eingescharrt seyn wolle.

Er litt unaussprechlich, aber sein Geist war stärker als die Krankheit selbst. Er bat Oberst Cockburne, nicht länger darauf zu achten, wenn er noch etwas anordnen würde: „denn,“ sagte der große Mann: „Sie sehen ja, in welchem Zustande ich bin,“ und während eines schmerzvollen Wuthanfalles rief er aus: „Pfui, Richmond, pfui Karl Lennox, trag' dein Leiden wie ein Mann!“ — Dieses und nie verlöschendes Bedauern folgte dem Treflichen, dessen glorreiche Laufbahn so traurig enden mußte! —

Lh. H.

Einer schönen Sängerin gewidmet.

Nach dem Französischen.

Oft sagt' ich: Ja, das Sehn ist, wie Erfahrung lehrt,
der Sinn, der stets am herrlichsten entzückt!

Ich wiederholt' es, als ich Dich erblickte,
doch hatt' ich damals Dich noch nicht gehört!

Arthur vom Nordstern.

R o s a u r a .

Hoch in azurblaue Luft
Hebt die hehren Geisteschwinger
Musen! über Rosenduft
Laßt den Zephyr zu ihr dringen,
Der ihr Geistesblüten bringt;
Um den Honig dann zu nippen,
Deffnet sie Korallenlippen,
Wenn sie wie die Biene trinkt.
Seht, Rosaura ist erwärmt,
Wenn sie wie die Biene — schwärmt.

W. Prok.

Auflösung des Solben-Räthsels in No. 282.

M a u l a f f e .